

Wenig Wissen, viel Moral: Der Elefanten-Streit offenbart ein grünes Markenzeichen

Mittwoch, 03.04.2024, 10:34 · von FOCUS-online-Gastautor **Rainer**

Zitelmann(https://www.focus.de/politik/deutschland/rainer-zitelmann_id_11716949.html)

FOCUS-online-Gastautor **Rainer Zitelmann**(https://www.focus.de/politik/deutschland/rainer-zitelmann_id_11716949.html)

Mittwoch, 03.04.2024, 10:34(<https://www.focus.de/archiv/finanzen/03-04-2024/>)

Botswanas Präsident übt wegen des geplanten Verbots von Jagdtrophäen scharfe Kritik an der grünen Umweltministerin und will, dass Deutschland 20.000 Elefanten aufnimmt. Was sich kurios anhört, hat einen ernsten Hintergrund. Und wieder einmal zeigt sich das Markenzeichen der Grünen.

Simone Schlindwein von der „taz“ recherchierte von Januar 2019 bis März 2020 in Afrika und schrieb danach das Buch „Der Grüne Krieg. Wie in Afrika die Natur auf Kosten der Menschen geschützt wird – und was der Westen damit zu tun hat“. Es geht darum, mit welch rigorosen Mitteln das auf der internationalen Biodiversitätskonferenz 2022 in Montreal gesteckte Ziel umgesetzt wird, 30 Prozent der Erdoberfläche unter Naturschutz zu stellen.

Schon damals gab es massive Proteste der betroffenen Menschen, die sich gegen das Ziel wandten, Menschen aus der zu schützenden Wildnis zu verbannen. „Den ärmsten Gemeinden der Welt einen Teil ihres fruchtbaren Ackerlandes wegzunehmen und es unter Naturschutz zu stellen, führt unweigerlich zu Konflikten“, schreibt Schlindwein in ihrem aufrüttelnden Buch.

Die Nationalparks werden schwer bewacht, mit hoch gerüsteten Leuten, die auch nicht davor zurückschrecken, mit Waffengewalt gegen Einheimische vorzugehen. Dabei gab es auch schon Tote. In dem von Deutschland finanzierten Kahuzi-Biega-Nationalpark im Osten der Demokratischen Republik Kongo zum Beispiel unternahmen Parkwächter gezielt Terroroperationen gegen die Volksgruppe der Batwa, um sie endgültig aus ihrem Wald zu vertreiben.

Im Video: „Wir akzeptieren kein Nein“ - Botswana will 20.000 Elefanten nach Deutschland abschieben

„Entwicklungszusammenarbeit“ - wenn den Grünen Tiere wichtiger sind als Menschen

„Sie brannten deren Dörfer nieder, Kinder starben in den Flammen, Frauen wurden vergewaltigt – von genau jenen Wildhütern, deren Gehälter mit deutschen Steuergeldern aufgestockt wurden“, so berichtet Schlindwein. Ein kongolesischer Menschenrechtsanwalt sagte der Autorin: „Wir sehen immer mehr, dass die Ranger die Menschen wie Tiere behandeln – und die Tiere im Kongo besser geschützt sind als wir Menschen.“

Das nennt sich dann in Deutschland „Entwicklungszusammenarbeit“ oder „Kampf gegen Klimawandel“ und „für Biodiversität“.

Besonders hoch gehen die Emotionen verständlicherweise, wenn es um Elefanten

geht(https://www.focus.de/politik/ausland/trophaeenjagd-und-artenschutz-botswanas-praesident-wettert-gegen-gruenen-plaene-und-macht-ein-kurioses-angebot_id_259816584.html) . Botswana entschied im Mai 2019, die Jagd auf Elefanten wieder zuzulassen. Das Argument der Regierung: Die Elefantenpopulation in Botswana sei nicht in Gefahr; im Gegenteil: Die Zahl der Tiere habe sich in den vergangenen 30 Jahren mehr als verdoppelt.

Die extreme Trockenheit führte zunehmend zu Konflikten zwischen Wildtieren und Menschen um Wasserquellen und Nahrung. „Damit die Tiere nicht verhungern und verdursten, mussten in Simbabwe tonnenweise Tierfutter und Wasser in die Nationalparks geliefert werden, während die Menschen drumherum keine Hilfe bekamen“, schreibt Schlindwein. „Botswanas Regierung wollte hingegen die Bevölkerung besser stellen und die Tiere dezimieren“, auch um Einkommen aus regulierten Abschusslizenzen zu generieren.

Verbot von Jagdtrophäen: „Es ist sehr einfach, in Berlin zu sitzen und eine Meinung zu haben zu unseren Angelegenheiten“

Die grüne Umweltministerin Steffi Lemke preschte nun vor(https://www.focus.de/earth/news/streit-ueber-artenschutz-botswana-will-dass-deutschland-20-000-elefanten-aufnimmt_id_259817027.html) und will die Einfuhr von Jagdtrophäen aus Afrika beschränken bzw. möglichst ganz verbieten, um auf diesem Weg die Elefanten zu schützen.

Ein Vorhaben, das mir zunächst einmal sympathisch ist, weil ich auch für Tierschutz bin und seit 20 Jahren kein Fleisch mehr esse.

Freilich gibt es auch eine andere Perspektive: Botswanas Präsident Mokgweetsi Masisi hat nun angekündigt, Deutschland 20.000 Elefanten schenken zu wollen. Seine Argumentation: Dass Lemke die Trophäen-Einfuhr verbieten wolle, fördere Armut und Wilderei in seinem Land, so Masisi.

Außerdem sei Jagd ein Mittel, den Bestand zu steuern. Das Land leide nach jahrzehntelangem Artenschutz unter einer „Überpopulation“ an Elefanten. Menschen würden von ihnen totgetrampelt, Dörfer verwüstet, Ernten zerstört.

„Es ist sehr einfach, in Berlin zu sitzen und eine Meinung zu haben zu unseren Angelegenheiten in Botswana. Wir zahlen den Preis dafür, dass wir diese Tiere für die Welt erhalten“, so Präsident Masisi. Er möchte, „dass Frau Lemke sich die Zeit nimmt, die Fakten und die Wissenschaft anzunehmen“. Seinem Empfinden nach würden **die Grünen(/organisationen/die-gruenen/)** auf Botswana „mit Verachtung“ schauen, seien „Fundamentalisten, die aus Ideologie handeln“.

Wenig Wissen, viel Meinung - eine Buchempfehlung an Ministerin Lemke

Botswana, so Masisi, habe bereits 8000 Elefanten aus dem grenzübergreifenden Kavango-Sambesi-Schutzgebiet an Angola verschenkt, Mosambik müsse sein Kontingent noch abholen. „Und genauso möchten wir ein solches Angebot hiermit der Bundesrepublik Deutschland machen. Wir akzeptieren kein Nein.“

Ob Lemke sich von den Argumenten des afrikanischen Präsidenten belehren lässt, ist allerdings unwahrscheinlich. Wenig Wissen, viel Meinung - und zwar fest verankert im Glauben an die moralische Überlegenheit - ist schließlich Markenzeichen der Grünen.

Vielleicht liest die Umweltministerin einmal das Buch der engagierten „taz“-Redakteurin, die ihr wohl politisch grundsätzlich nahe steht, die jedoch, bevor sie sich eine Meinung bildete, erst einmal gründlich recherchierte.

Empfehlenswert wäre das Buch übrigens auch für die Entwicklungsministerin Svenja Schulze, die darin erfahren würde, welche oft fatalen Folgen die sogenannte „Entwicklungszusammenarbeit“ für die Menschen in den betroffenen Ländern hat.

Rainer Zitelmann ist Historiker und Soziologe. Im Mai erscheint sein Buch: „Weltreise eines Kapitalisten. Auf der Suche nach den Ursachen von Armut und Reichtum“.

© BurdaForward GmbH 2024

[Drucken\(\)](#)

Fotocredits:

amazon, Getty Images, Rainer Zitelmann

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.